

DIE ITA WEGMAN KLINIK INFORMIERT

QUINTE

FÜNF BEITRÄGE ZU GESUNDHEIT UND QUALITÄT

Kinder anders sehen, Seite 4 | Henning Köhler, Erziehung und Entwicklung des Kindes

Im Mittelpunkt steht das Kind, Seite 7 | Dr. med. Bernhard Wingeier, Kinderarzt in der Ita Wegman Klinik

Ent-Hüllung, Seite 10 | Erdmut J. Schädel, Über die kindliche Entwicklung

Kindheit in Not, Seite 13 | Dr. Rainer Patzlaff, Über die Entwicklungsdefizite der Kinder

Aktuelles, Seite 14 | Öffentliche Führungen, Vorträge, Jahreszeitenrezept



Kind sein und Mensch werden...

– so könnte man umschreiben, worum es in dieser zweiten Ausgabe von Quinte gehen soll.

Nicht, dass ich damit sagen wollte, Kinder wären noch keine ganzen Menschen! Ganz im Gegenteil. Sie nehmen das Menschsein urbildhaft geradezu vorweg. Mit Hingabe, Zurückhaltung und Achtung auf Kinder hinschauend, können wir gewahr werden, was die Bestimmung des Menschen im wesentlichen ausmacht.

IN WELCHEM UMFELD Kinder gross werden, bestimmt den weiteren Fortgang ihres Lebens, wie man längst weiss, ganz entscheidend. Eine grosse Verantwortung ist uns diesbezüglich übertragen.

Dieses Heft will das Kindsein aus unterschiedlichen Blickwinkeln näher betrachten. Und immer soll dabei die Frage im Mittelpunkt stehen, was die Kinder für eine rundum gesunde Entwicklung benötigen.

Pädagogische Fragen im Vorschulalter sind ein weiterer Bereich, den wir in dieser Ausgabe näher betrachten wollen. Was gilt es da insbesondere zu beachten?

In allem, was in der Quinte zur Sprache kommen soll, wollen wir versuchen, tiefer zu fragen und nicht auf halbem Weg stehen bleiben.

Leicht verlieren wir uns im Vordergründigen und verpassen es, uns darüber hinaus auch dem Hintergründigen zuzuwenden. Eine Tag- und eine Nachtseite hat die Wirklichkeit, oder wie Novalis einmal meinte: „Alles Äussere ist ein in Geheimniszustand erhobenes Inneres.“

Quinte will da mehr nach dem „Inneren“ als nach dem „Äusseren“ fragen. Spirituelle Zusammenhänge gilt es dabei aufzudecken. Das ist uns ein Anliegen. Und weil wir uns dabei in „unbestimmtes Gelände“ vorwagen, liegt uns an einem Austausch mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sehr viel. Wir wollen gerne ein Forum bieten, um persönliche Erfahrungen einzubringen. Weniger als Wissende denn als Fragende wollen wir da aufeinander zugehen. Welche Bereicherung das für unser aller Leben bedeuten kann, hat Rilke einmal ganz unübertrefflich formuliert:



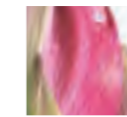
Kinder anders sehen, Seite 4

Henning Köhler, Erziehung und Entwicklung des Kindes



Im Mittelpunkt steht das Kind, Seite 7

Dr. med. Bernhard Wingeier, Kinderarzt in der Ita Wegman Klinik



Ent-Hüllung, Seite 10

Erdmut J. Schädel, Über die kindliche Entwicklung



Kindheit in Not, Seite 13

Dr. Rainer Patzlaff, Über die Entwicklungsdefizite der Kinder



Aktuelles, Seite 14

Neue Arbeitsabläufe in der Ita Wegman Klinik, Öffentliche Führungen, Vorträge, Jahreszeitenrezept

„Habe Geduld gegen alles Ungelöste in deinem Herzen und versuche die Frage selbst lieb zu haben, wie verschlossene Stuben oder ein neues Buch, das in fremder Sprache geschrieben ist. Forste nicht nach Antworten, die dir nicht gegeben sind, weil du sie nicht leben kannst, und darum handelt es sich doch, alles zu leben. Lebe jetzt die Fragen! Vielleicht lebst du dann eines fernen Tages, ohne es zu merken, in die Antwort hinein.“

Wenn Quinte immer mal wieder in diesem Sinne Lebensimpulse vermitteln kann, sind wir froh.

DANIEL WIRZ FÜR DAS REDAKTIONSTEAM





Kinder anders sehen

Wenn uns ein Kind Sorgen macht und uns pädagogisch vor Probleme stellt, wird gerne angenommen, dass dies mit einem Erziehungsfehler oder einer Entwicklungsstörung zu tun hat. Ich stelle fest, dass in viel mehr Fällen, als wir denken, diese voreilige Vermutung, einen Teufelskreis in Gang setzt und dass in vielen Fällen erst diese Vermutung und alles, was aus ihr folgt, zu den wirklich krankmachenden Prozessen führt.

VON HENNING KÖHLER



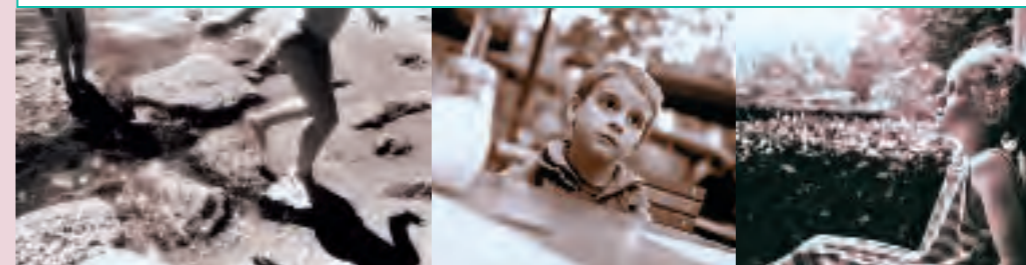
WIR SAGEN AUCH, das Kind komme dann in eine therapeutisch-pädagogische Mühle. Es wird dann von Hand zu Hand gereicht, von Experte zu Experte. Die Eltern werden immer mehr verschüchtert, immer mehr verbittert. Die Lehrer greifen die Eltern an, weil sie nicht wahrhaben wollen, dass es vielleicht gar nicht an den Eltern liegt. Die Eltern greifen die Lehrer an und sagen trotzig: „Die Schule macht unser Kind kaputt. An uns liegt es nicht!“ Jeder greift jeden an. Und beim Kind verdichtet sich das Gefühl: Ich bin überhaupt nichts wert. Alle Welt überlegt und berät, was unternommen werden müsse, um mich zu ändern! Diese Atmosphäre verdichtet sich um ein

Kind, wird enger und enger, schnürt das Kind ein. Und wir dürfen nicht glauben, wenn wir das vor einem Kind nicht offen sondern hinter verschlossenen Türen verhandeln, dass das Kind dann nichts davon bemerken würde. Die Kinder bemerken das sehr wohl. Kinder haben ein unerhörtes Sensorium für das, was die Erwachsenen um sie herum denken, fühlen und miteinander verhandeln. Sie haben ein Wahrnehmungsvermögen für die Feinheiten der Mimik, für die Feinheiten der Gebärdensprache, der Stimmlage, der ganzen Haltung, der ganzen Körpersprache der Menschen um sie herum. Da brauchen sie gar nicht direkt mitzuhören.

„Es gibt zwei Zauberworte...“

... welche angeben, wie das Kind in ein Verhältnis zu seiner Umgebung tritt. Diese sind: Nachahmung und Vorbild. Der griechische Philosoph Aristoteles hat den Menschen das Nachahmendste der Tiere genannt; für kein Lebensalter gilt dieser Ausspruch mehr als für das kindliche bis zum Zahnwechsel. Was in der physischen Umgebung vorgeht, das ahmt das Kind nach, und im Nachahmen giessen sich seine physischen Organe in die Formen, die ihnen dann bleiben. Man muss die physische Umgebung nur in dem denkbar weitesten Sinne nehmen. Zu ihr gehört nicht etwa nur, was materiell um das Kind herum vorgeht, sondern alles, was sich in des Kindes Umgebung abspielt, was von seinen Sinnen wahrgenommen werden kann, was vom physischen Raum aus auf seine Geisteskräfte wirken kann. Dazu gehören auch alle moralischen oder unmoralischen, alle gescheiten und törichten Handlungen, die es sehen kann.“

(aus: Rudolf Steiner, Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft)



„Wie die Muskeln der Hand stark und kräftig werden, wenn sie die ihnen gemässe Arbeit verrichten, so wird das Gehirn und werden die anderen Organe des physischen Menschenleibs in die richtigen Bahnen gelenkt, wenn sie die richtigen Ein-drücke von ihrer Umgebung erhalten.“

aus: Rudolf Steiner, Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft

Der Mensch ist ein hochgradig verletzliches Wesen

Auch wenn wir das Kind in seiner Freiheit respektieren, müssen wir ihm eine abschirmende, einhüllende und wärmende Umgebungsgestaltung bieten. Einen Schutzraum. Das ist ein zentrales Prinzip zeitgemäßer Erziehung. Wir wissen, dass die Reizüberflutung – der Begriff ist ja in aller Munde – ein wirkliches Problem darstellt, und zwar in einem viel weiteren Sinne noch, als man gemeinhin glaubt. Einen Schutzraum als soziale Wärmezone, einen Schutzraum des freundschaftlichen Denkens aneinander, des Interesses füreinander zu schaffen gegen die Kälte der Zeit, ist mindestens genauso wichtig wie schöne Farben, schöne Musik, schöne Spielmaterialien.

Die primären Sinnesfelder der Kinder

Man weiss heute, dass die primären Sinnesfelder für die Kinder wieder erobert werden müssen. Es ist eine kleine Tragödie, dass heute ein Grossteil der Kinder ohne Bezug zur Natur aufwächst. Es hat sich die Menschenschöpfung vor die göttliche Schöpfung geschoben, und das ist für die Kinder ein ziemlich herber Bruch, wenn man gelten lassen will, dass ein Kind aus der geistig-göttlichen Welt in die irdisch-physisch-materielle Welt hinuntersteigt, also einen Wechsel der

Seinsebenen vollzieht, den man sich schroffer gar nicht denken kann. Da wünscht man dem Kinde, dass es auf der Erde nicht ganz abgeschnitten sei von den Erlebnisqualitäten, in denen urbildlich noch die Schöpferkräfte anwesend sind: die Kräfte, aus denen die Welterschöpfung entstanden ist. Man hat ja bis vor gar nicht langer Zeit gesagt: Im Stein, im Wasser, im Wind, in Feuer, Wärme und Licht, da begegnen wir den in die Erscheinungswelt gefallenen schöpferischen Urkräften. Wenn wir mit Maria Montessori und Rudolf Steiner den Mut haben, das Kind zu imaginieren als ein Wesen, das aus der Sphäre der schöpferischen Urkräfte in die Erdenwelt hinuntersteigt, dann können wir uns auch vorstellen, wie schroff dieser Wechsel ist, wenn fast alles, was dem Kinde begegnet, in dieser zunächst fremden Welt völlig ohne Bezug ist zu der himmlischen Sphäre, aus der es sich gerade entfernt, von der es gerade Abschied genommen hat. Nur noch Maschinen. Nur noch Beton. Das ist andeutungsweise der spirituelle Hintergrund der Forderung nach Wiedererringung der primären Erlebnisfelder für Kinder, Rudolf Steiner bezeichnete das Unerlebnis, das einem Kind zuteil wird, wenn es wirklich in der tastenden Welterkundung sich so entwickeln darf, wie es eben einem Kinde zusteht, als „Gotteslebens“. Nicht wahr, wenn man immer nur Plastik in der Hand hat, dann ist es im Tasten so, wie es im Sehfeld wäre, wenn es keine Farben gäbe. Wenn da alles



...beobachten Sie einmal die kleinen Kinder, wenn sie tastend mit Dingen, mit Materialien Bekanntschaft machen dürfen...

Grau in Grau wäre. Genau das selbe spielt sich ab, wenn ein Kind immer nur Plastik fühlt. Da fühlt sich alles gleich an. Wir müssen also differenzierte Tasterfahrungen dem Kinde ermöglichen im Umgang mit elementaren Qualitäten, also Stein, Wasser, Sand, Holz; mit allem eben, was wir direkt der Natur entnehmen. Dadurch helfen wir dem Kind, ein Stück Rückverbindung zu behalten zu der Welt, aus der es herkommt, den Übergang gleitend zu gestalten von der einen Welt in die andere.

Kinder wollen sich entwickeln



Dr. med. Remo Largo,
Kinderarzt
und Autor in der
Schweiz

„Damit sich ein Kind gut entwickeln kann, beziehungs-freudig, neugierig und motorisch ist, braucht es gewisse Voraussetzungen. Eine innere Voraussetzung bringt das Kind mit: Es will sich entwickeln. Es hat einen inneren Drang, zu wachsen und sich Fähigkeiten und Kenntnisse anzueignen. Wenn es einen bestimmten Entwicklungsstand erreicht hat, will es nach Gegenständen greifen, sich fortbewegen und sich sprachlich ausdrücken. Diese Bereitschaft sich zu entwickeln, wird von den Eltern als Entlastung und von vielen als Geschenk empfunden. Sie müssen sich nicht ständig aktiv bemühen, damit ihr Kind Fortschritte macht. Es braucht nicht „gefördert“ zu werden. Das Kind entwickelt sich aus sich heraus, wenn körperliches und psychisches Wohlbefinden gewährleistet sind.“

(aus:
Remo H. Largo, Kinderjahre)

Kinder – Jungbrunnen jeder Menschengemeinschaft

Sie sind die immerzu erneuernde Kraft in dieser Welt. Nichts weniger. Kein kostbareres Gut ist uns zeitlebens anvertraut. Aber das Bewusstsein dafür ist vielen heute abhanden gekommen und – kein Wunder! – der Welt geht's schlecht. Sie tritt auf der Stelle, hat man oft den Eindruck, tut sich mit Veränderungen jedenfalls unsäglich schwer. Wo man hinschaut: Es harzt, überfällige Einsichten fassen nur zögerlich Fuss, die Bereitschaft, aus gemachten Erfahrungen zu lernen, ist erschreckend klein. Am Alten wird dagegen krampfhaft festgehalten, auch wenn es längst brüchig geworden.

Da sind Kinder ganz anders: Immer aufs Neue aus, unvoreingenommen, frisch wie der neue Tag packen sie freudig an, was ihnen das Leben entgegenbringt, ganz im Jetzt lebend und nur auf eines aus: die Welt erfahren – um jeden Preis! – am liebsten in ihrem ganzen Facettenreichtum. Nichts liegt dem spielenden Kind näher als die permanente Veränderung und nichts widerstrebt ihnen mehr als das Festhalten und Bewahren. Kein Ding, dem nicht der „Glanz der Gegenwärtigkeit“, der „Geschmack pulsierenden Lebens“ anhaftet, interessiert sie.



Das Kindsein ist heute aber ganz erheblich bedroht, vielleicht in einem Masse wie nie zuvor.

Das kann einen mit wachsender Sorge erfüllen. An den Rand gedrängt, mehr geduldet denn geliebt, fristen Kinder heute ein Leben an der Grenze, oftmals gar im Niemandsland. In ihrem Entfaltungsraum empfindlich beschnitten, werden sie oft in Ghettos abgedrängt, vor der Glotze still gestellt, mit dem Gameboy abgespeist, auf öden Spielplätzen herumhängend „aufbewahrt“, durch Supermärkte geschleppt, die sie förmlich verschlucken oder in Schulen verbannt, die ihnen etwas verpassen wollen, was sie fürs Leben mehr schwächt denn stark macht. In den Sog moderner Kommunikationstechnik geraten, werden sie von Kopf bis Fuss mit Zivilisationsschrott überhäuft, der sie dem Ersticken nahe bringt.

Wo bleiben ihre Lebens- und Entfaltungsräume, ausgesparte Flecken in dieser Welt, die ihnen vorbehalten bleiben, auf dass sie dort einfach Mensch werden dürfen – mit allem was dazugehört?

„Schulen ans Netz!“ – wird allenthalben gefordert. An welches nur? Wessen Kinder bedürfen: Dass sie Gelegenheit bekommen, sich ins Lebensnetz einzubinden. Das heisst: Was immer sie suchen ist der hautnahe Kontakt zu uns, zur Natur, zu Wasser, Wind und Erde. Das allein bildet sie, macht stark und mutvoll, um in dieser absonderlichen Welt – einer Welt voller Irrungen und Wirrungen! – als Menschen einst zu bestehen.

Es ist an der Zeit, dass wir für die Not unserer Kinder wach werden. Der bereits angerichtete Schaden ist nicht zu übersehen. Das Steuer herum-reissen – zugunsten der Kinder – ist ein Gebot der Stunde.

Die Beiträge dieses Hefts wollen dahingehend Mut machen und Perspektiven aufzeigen.

DANIEL WIRZ



Im Mittelpunkt steht das Kind

Ein Tag im Leben von Dr. med. Bernhard Wingeier, Kinderarzt in der Ita Wegman Klinik

Ende November wars, als ich Dr. Bernhard Wingeier zu einem Gespräch in Arlesheim aufsuchte. Ein langer Arbeitstag lag schon hinter ihm, als wir uns um 17 Uhr in seinem Sprechzimmer trafen. Sein Pult übersät mit Akten, an den Wänden Bilder aus Märchenbüchern. Während der Zeit unseres Zusammenseins geht immer mal wieder das Telefon. Und dennoch: So rasch scheint den gebürtigen Berner nichts aus der Fassung zu bringen. In aller Ruhe und mit spürbarem Engagement beantwortet er, Vater von zwei Kindern im Schulalter, meine Fragen.

VON DANIEL WIRZ

WAS MIR BALD EINMAL AUFFÄLLT: Zwischen anthroposophischer Medizin und Schulmedizin zu polarisieren, ist Bernhard Wingeier in der Seele zuwider. Er sieht die anthroposophische Medizin als mittlerweile unverzichtbare Erweiterung seines schulmedizinischen Hintergrundes. Seit vier Jahren arbeitet er in diesem Haus und erlebt die neu hinzugekommenen Erkenntnisse und therapeutischen Ansätze als Bereicherung seiner Möglichkeiten. Die Menschenbetrachtung aus der Anthroposophie heraus hat seinen Blick hin zum Kind, so erzählt er mir, erweitert und verfeinert. Er betont auch mehr als einmal: Im Mittelpunkt steht für ihn immer das einzelne Kind. Von ihm muss alles ausgehen. An ihm gilt es gleichsam „abzulesen“, was es jetzt von ärztlicher Seite braucht. Behutsam versucht er, seine Konstitution, sein Befinden in Bezug auf die eigene Leib-

lichkeit, aber auch das familiäre Umfeld abzuspielen und wägt ab, inwieweit er, was ansteht, fördern kann. Eine Ergänzung der anthroposophischen Ansätze durch schulmedizinische Methoden schliesst er, wo notwendig, grundsätzlich nicht aus. In der Regel allerdings geht es in einem ersten Schritt darum, die Möglichkeiten der anthroposophischen Medizin vorerst einmal auszuschöpfen, ehe andere Behandlungsmethoden erwogen werden. „In der Regel greifen unsere Medikamente innert nützlicher Frist, so dass sich zusätzliche Schritte erübrigen“, meint er.



Zum Heilen gehören wir für alle

Leben – zum Heile der Welt. Was heisst das? Heute? Heilen heisst auch ganz machen. In manchen Belangen entzweit kommt einem diese Welt vor. Die spaltenden Kräfte scheinen jedenfalls in der Übermacht. Bis in die Bewusstseinssphäre des Menschen hinein sind sie spürbar. Bruchstellen allenthalben. Und Absturzgefahr. Was tun – zum Heile der Welt? Brücken schlagen. Zusammenfügen, was auseinandergebrochen. In der Tat: zu heilen sind wir in diese Welt gerufen. Jeder an der ihm zugedachten Stelle. Im Alltag, ungerufen, in der Stille. Es tun. Einfach da sein. Aber ganz. Für den andern. Denn alles Begegnen muss heute (gegenseitig) heilenden Charakter haben. Zu heilen sind wir geboren – alle. Aber viele wissen (noch) nicht darum. Auch ihnen wird der Mut wachsen. Allen für alle.

Es ist ganz einfach, was zuerst als das Schwerste erscheint: Zurücktreten.

Abschied nehmen von dem, was uns als das Teuerste erscheint – dem Ego. Licht wird sich in die vermeintliche Leere ergiessen. An die Seite von Erkenntnis-Licht muss sich immer mehr Erkenntnis-Wärme stellen.

Mit Um-denken allein ist es noch nicht getan. Das Um-fühlen ist ebenso dringlich gefordert.

Der immerzu persönlichen Erfahrung ist gegenüber dem unpersönlichen Wissen mehr Gewicht beizumessen. Hingabe ist uns dabei abverlangt. Ein Hin-geben dessen, was uns einst so teuer schien. Dann erst wird der „Heiler“ in uns auferstehen: wunderbar, Wunder zeugend. Allerorten. Und das „alte“ Ego wird nichts von allem verstehen – sich davonstehlen, wie der Dieb in der Nacht.

DANIEL WIRZ

Gute Erfolge mit anthroposophischer Medizin

Dr. Wingeier nennt Beispiele: „Alltägliche Infekte, so etwa Mittelohrentzündungen, aber auch Kinderkrankheiten oder Allergien lassen sich mit „unserer Medizin“ gewöhnlich gut behandeln. Die von uns verordneten Medikamente sind vor allem pflanzlicher oder mineralischer Herkunft. Ausserdem kombinieren wir diese häufig mit Wickeln, Einreibungen, Rhythmischer Massage oder Heileurythmie.“

Bernhard Wingeier hat unter dem Dach der Ita Wegman Klinik seine kinderärztliche Praxis. Nicht selten kommen Eltern mit Kindern zu ihm,

weil sie eine komplementärmedizinische oder speziell anthroposophische Ergänzung wünschen, vor allem Kinder mit Asthma, Neurodermitis, häufigen Infekten, aber auch mit zum Teil seltenen, schweren Erkrankungen. Wieder andere sind schon in diesem Haus geboren, wurden in ihren ersten Lebensstagen von ihm betreut und bleiben so in ihrer Kinderzeit in seiner Betreuung.

Nachmittags in der Sprechstunde kommt an diesem Tag einiges zusammen. Ich notiere nur noch stichwortartig:

Es beginnt mit einem Kind mit Mittelohrentzündung. „Erst wenn die Behandlung mit anthroposophischen Heilmitteln innert 5 – 7 Tagen keine merkliche Besserung bringt, wird allenfalls ein Antibiotikum verschrieben, in den allermeisten Fällen kommen wir aber ohne aus.“

Es kommt ein 4 Wochen altes Kind zu einer Erstkonsultation. Eine Entwicklungskontrolle (in der Regel inkl. Hüftultraschall) wird durchgeführt.

Einem Kind mit sehr komplexen Beschwerden kann nur in enger Zusammenarbeit mit dem Kinderspital in Bern, wo es auch zur Behandlung weilt, geholfen werden.

Ein 5jähriger Bettnässer erfordert dann seine Aufmerksamkeit. Die früher schon einmal aufgetretene Störung stellte sich nach einem Schockerlebnis wieder ein. Mit pflanzlichen Medikamenten, Körpereinreibungen und verhaltenstherapeutischen Massnahmen soll dem Kind und seinen Eltern geholfen werden.

Dann muss eine am Vortag genähte Wunde am Kopf eines Buben kontrolliert werden.

Es folgt ein Gespräch mit einer besorgten Mutter, deren Kind schon wiederholt Fieberkrämpfe gehabt hat. Das Verhalten bei Fieber wird besprochen und das weitere Vorgehen. Die Mutter ist beruhigt.

Wohlbehütet nach einer sanften Geburt in der Ita Wegman Klinik.



Ein Kind mit wiederholten Urininfekten wird vorgestellt. Evtl. muss es operiert werden. Neben der antibiotischen Abschirmung wird versucht, mit anthroposophischen Heilmitteln den Verlauf günstig zu beeinflussen. Wichtig sind hier Kontrollen und dass keine unrealistischen Erwartungen geschürt werden.



Bernhard Wingeier, Kinderarzt in der Ita Wegman Klinik, ist zusammen mit zwei weiteren Kollegen auch für die Kinderabteilung im Haus zuständig. In der Regel geht er einmal morgens und abends auf die Station, macht Visite und bespricht sich mit den Schwestern, Kollegen und Therapeuten. Zur Zeit werden gerade je ein Kind mit einer Essstörung, Brechdurchfall, Neurodermitis und Pfeiferschem Drüsenfieber auf der Station betreut.

Kontakt:
061 705 72 72

„Wie steht es mit Berührungängsten zwischen Schulmedizin und anthroposophischer Medizin“, will ich bei dieser Gelegenheit wissen. „In der Regel funktioniert der Austausch gut“, meint Bernhard Wingeier.

Zur anthroposophischen Medizin fand Bernhard Wingeier über seine eigenen Kinder. Sie besuchen die Rudolf Steiner Schule. In der Folge stiess er dann auch auf die medizinischen Anregungen Rudolf Steiners.

„Wir werden öfter für unterstützende Therapien bei Kindern mit einem Krebsleiden angefragt. Dies machen wir gern als Unterstützung der erforderlichen „schulmedizinischen“ Behandlung. Wichtig ist hier, dass man die Eltern klar über Möglichkeiten und Grenzen informiert“.

Ich will schliesslich noch wissen, inwieweit er auch für hyperaktive Kinder alternative Behandlungsmöglichkeiten sieht. „Ein Zaubermittel haben wir nicht. Dennoch erzielen wir mit unseren Medikamenten, mit Heileurythmie, Rhythmischer Massage und der Beratung im erzieherischen Bereich merkliche Verbesserungen, so dass häufig auf Ritalin verzichtet werden kann.“

Zum Ende unseres anregenden Gesprächs fasst Dr. Wingeier in wenigen Worten noch einmal zusammen, was ihm wesentlich erscheint:

„Das Ringen um den andern Weg in meinem Alltag ist zwar anstrengend, aber belebt mich. Es fordert mich ganz schön heraus, konfrontiert mich mit den eigenen Grenzen, gibt aber auch eine tiefe Befriedigung.“

Ent-Hüllung

Über die frühkindliche Entwicklung

Die kindliche Entwicklung ist stark von der Umgebung abhängig. Alles, was von ihm wahrgenommen wird, hat einen Einfluss auf seine seelische und geistige Entfaltungsmöglichkeit, aber auch auf seine körperliche Entwicklung und Gesundheit.

VON ERDMUT J. SCHÄDEL



Erdmut Johannes Schädel, Heilpädagogische Ausbildung am Kinderheim Sonnenhof in Arlesheim/Schweiz, dann Medizinstudium und Weiterbildung zum Facharzt für Kinderheilkunde in Deutschland. Anschliessend Mitarbeit in der Kinderabteilung der Filialklinik bei Stuttgart. Seit 1986 als Kinderarzt an der Ita Wegman Klinik in Arlesheim tätig. 1992 Gründung der Kinderabteilung in engem Zusammenhang mit der Geburtshilfe an der Ita Wegman Klinik. Zusätzlich seit 1995 Ärztlicher Leiter des Sonnenhofes in Arlesheim, einer Abteilung des Klinisch-Therapeutischen Institutes für 145 Seelenpflegebedürftige Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Besondere fachliche Interessen und Spezialgebiete: Anthroposophisch erweiterte Pädiatrie, Hautkrankheiten im Kindesalter, Entwicklungsneurologie und klinische Heilpädagogik. Umfangreiche Vortrags- und Unterrichtstätigkeit an verschiedenen Ausbildungskursen und Seminaren.

Kontakt: 061 705 72 72

„Die Selbständigkeit und das Gefühl der Kompetenz des Kindes wird auch durch die Art behindert, in der der Erwachsene immer wieder versucht, dem Kind in seiner Entwicklung zu helfen. Die Absicht des Erwachsenen zu „helfen“ oder zu „fördern“ verhindert geradezu, dass das Kind die Initiative ergreifen kann bzw. erlaubt ihm nicht, das Angefangene selbständig zu Ende zu führen.“

(aus: Dr. Emmi Pikler, Lass mir Zeit)

Die Schwangerschaft aus der Sicht des Kindes

IM MUTTERLEIB IST DAS UNGEBORENE noch ganz durch die körperlichen Hüllen der Mutter von der Umwelt abgeschlossen. Der Raum, in dem es sich jetzt aufhält, ist dunkel. Im Fruchtwasser schwimmend verspürt es leichte Schaukelbewegungen durch die Bewegungen der Mutter beim Gehen oder anderen Tätigkeiten. Es empfindet zudem eine wohlige Wärme, als wenn wir in einem warmen Bad liegen. Nur dumpf dringen Geräusche an das Ohr des Ungeborenen. Ruhige Stimmen oder lautes Schreien, harmonische Klänge oder dröhnende Musik werden als angenehm oder eben als unangenehm empfunden. Viele Kinder reagieren unmittelbar darauf. Im Mutterleib wird die ganze Schwangerschaftszeit hindurch das regelmässig pulsierende Rauschen des mütterlichen Blutes wahrgenommen. Es strömt in unmittelbarer Nähe durch die Bauchschlagader. In wechselnder Folge wird durch das rhythmische Heben und Senken des Zwerchfells der Mutter ein sanfter Druck auf den Leib des ungeborenen Kindes ausgeübt. Aber auch jede Freude, jeder Schmerz wirkt sich auf das Wohlbefinden des Kindes aus. „Und das Kind hüpfte in ihrem Leibe“, heisst es im Lukas Evangelium, als Elisabeth den Gruss Marias empfängt. Durch die immer gleichbleibende Wärme der wässrigen Umgebung des ungeborenen Kindes, die Auftriebskraft des Fruchtwassers, den leisen Druck, der pulsierend auf das Kind ausgeübt wird, entsteht eine Geborgenheit, in deren Schutz ein Urvertrauen in die Welt entwickelt werden kann.

Das Kind beeinflusst den Zeitpunkt der Geburt mit

Dann naht nach 40 Schwangerschaftswochen der Zeitpunkt der Geburt. Nicht alleine der abfallende Hormonspiegel der Mutter verursacht das Einsetzen der Wehen, sondern das Kind beeinflusst in ganz entscheidender Weise den Verlauf und den Zeitpunkt der Geburt mit. Die Wehen setzen ein, es wird eng und ungemütlich in dem vorher noch so friedlichen Raum. Wieder in rhythmischer Abfolge wird Druck von allen Seiten auf die gesamte Körperoberfläche des Kindes ausgeübt, diesmal nur etwas unsanfter und von anderer Intensität und Rhythmik als das bisher beim gewohnten Atem und Pulsrhythmus der Mutter der Fall war. Das Kind erlebt bei der Wehentätigkeit ein zunehmendes Gepresstwerden, und die Entspannungsphasen dazwischen werden immer kürzer. Die Herztöne des Kindes sinken jedes Mal in ihrer Frequenz, wenn die Wehen der Mutter einsetzen.

Mit der Geburt ändert sich alles

Nach einer mehr oder weniger langen, gewiss eher ungemütlichen Phase, setzen die Presswehen ein, das Kind wird durch den engen Geburtskanal hindurchgepresst, der Kopf wird zunächst geboren, dann die Schultern und der übrige Körper. Schlagartig verändern sich nun die ganzen Lebensverhältnisse für das Kind. Es ist plötzlich kalt (ähnlich wie wenn man aus einem warmen angenehmen Bade plötzlich in einen kalten Luftzug kommt), die vertraute Dunkelheit wird durch helles Licht abgelöst, Geräusche und Stimmen dringen nun ungedämpft an das Kind heran, fremde Hände fassen den feuchten, gerade erst geborenen Körper an, um ihn auf den Bauch der Mutter zu legen. Der Lebensstrom, welcher über die Nabelschnur für alle wichtigen Funktionen des kindlichen Organismus bisher geflossen ist, hört auf zu strömen und wird unterbunden. Ein gewaltsames Ereignis, welches wir uns in seiner Intensität wohl

kaum vorstellen können. Vielleicht ein erstes „kleines Todeserlebnis“? Der erste Atemzug wird getan, die Lunge entfaltet sich, der embryonale Kreislauf wird unterbrochen, der Lungenkreislauf beginnt zu fliessen, das kindliche Blut wird erstmals über die äussere Luft bei der Einatmung mit Sauerstoff versorgt und ist nun alleine verantwortlich für den weiteren Erhalt des Lebens und den Aufbau der Organe. Auch die Ernährung findet nicht mehr über die Nabelschnur statt, sondern vollzieht sich nun über die Nahrungsaufnahme von aussen. Das einzige Verbindungsglied zu den aufbauenden und nährenden Kräften der Mutter bleibt noch die Muttermilch. Sie ist ganz entscheidend für die Entwicklung des Kindes in den ersten Lebensmonaten.

Über die Sinne die Welt begreifen

So wie die Embryonalzeit bereits durch die verschiedensten Sinnesreize gekennzeichnet ist, sind es wiederum die Sinne, über welche das Kind in den ersten Lebensjahren entscheidend geprägt wird. Vor allem die basalen Sinne, wie der Tastsinn, der Lebenssinn, der Bewegungssinn und der Gleichgewichtssinn spielen bei der Entwicklung des kleinen Kindes bis zum freien Gehen eine grosse Rolle. Erst allmählich lernt es, seine Bewegungen zielgerichteter zu gestalten, so dass das Kind immer mehr in die Lage kommt, zunächst seinen Körper (Finger, Hände, Füsse) zu ergreifen, dann aber auch die unmittelbare Umgebung zu erobern, in dem es Gegenstände ergreift und wieder fallen lässt. Bald wird der Aktionsradius wesentlich erweitert, alle Gegenstände in der näheren und fernen Umgebung müssen betastet und ergriffen werden. Nun ist der Weg nicht mehr weit, die ersten Schritte zu wagen, frei und ohne fremde Hilfe. Dieser Moment wird oft wie ein Triumph empfunden, zeigt er doch, dass nun ein grosser Schritt in Richtung Selbständigkeit gemacht ist.

Entwicklung als Weg

Wenn wir den Weg zurückverfolgen, den ein Mensch am Anfang seines Lebens beschreitet, von den ersten Bewegungen und Sinnesempfindungen im Mutterleib bis hin zu seinen ersten Schritten im Leben, kann man nur mit grosser Bewunderung auf diese Entwicklung hinschauen. Sie offenbart uns den Weg der menschlichen Individualität in das Erdenleben hinein. Nur die Kenntnis und das Einfühlungsvermögen in die Dynamik der frühen Entwicklungsphasen des Kindes ermöglichen uns, das Kind freilassend und vorbildhaft in seinen ersten Lebensschritten zu begleiten.





Alliance for childhood

Ein Bündnis auf das Recht auf Kindheit

Namhafte Wissenschaftler aus verschiedenen Sparten – Kinderärzte, Philosophen, Pädagogen, Neurologen, Medienfachleute u.a.m. – taten sich vor einigen Jahren in den USA zusammen, um die (weltanschaulich ungebundene) „Alliance for childhood“ ins Leben zu rufen. Was sie alle verband: Die Sorge um ein möglichst unbeschadetes Fortkommen der Kinder in dieser Welt.

VON DANIEL WIRZ

In wiederkehrenden Kongressen tauschen sie sich aus, analysieren die aktuelle Situation und beschliessen Aktionen zu einem besseren Schutz der Kinder.

1999 kam es in der Folge auch zur Gründung einer Sektion der „Alliance“ in der Schweiz. Zuvor wurden bereits Ländergruppen in Belgien, Deutschland, Schweden und England gegründet.

Der Schweizer Gruppierung ist es ein besonderes Anliegen, die Zusammenarbeit mit der „Kinderlobby Schweiz“ und anderen Organisationen, die sich für die Bedürfnisse der Kinder einsetzen, zu fördern.

Infos zur „Alliance for Childhood“:

J. Walter, Flossländeveg 20
4310 Rheinfelden
Tel./Fax 061 831 42 05
Mail: alliance.child@freesurf.ch

In ihrem Faltprospekt umschreibt das Schweizer Bündnis seine Ziele wie folgt:

- Dem Recht auf Kindheit als einem Menschenrecht zum Durchbruch verhelfen.
- Eine Pädagogik zu fördern, die sich am Kinde orientiert, in der das Zeithaben, die Pflege des Rhythmus und die Förderung von Spiel und vielfältigen Eigentätigkeiten den Kinderalltag bestimmen.
- Den Einfluss von Technik, Computer und elektronischen Medien auf Entwicklung und Verhalten von Kindern zu erforschen und die Forschungsergebnisse zur praktischen Anwendung zu bringen.
- Auf die Gefahren einer zunehmenden „Vermarktung“ von Kindern und Kindheit aufmerksam zu machen.
- Den für das Kind notwendigen Lebens- und Bewegungsraum zu verteidigen.
- Sich für die wissenschaftliche Erarbeitung eines entwicklungsorientierten, ganzheitlichen Menschenbildes einzusetzen.



Kindheit in Not

IPSUM – eine Initiative für die bedrohte Kindheit

Auch wenn die Öffentlichkeit noch wenig Notiz davon nimmt, es bleibt eine Tatsache: Das Ausmass der Entwicklungsdefizite, die Ärzte und Erzieher heute bei Kindern schon in jüngsten Jahren feststellen, wird immer bedrückender. Und das nicht nur bei Kindern aus sozial schwachen Bevölkerungsschichten, sondern quer durch alle Gesellschaftsschichten.

VON DR. RAINER PATZLAFF

BEI DEN UNTERSUCHUNGEN zur Schulreife finden die Ärzte kaum noch Kinder, die rundherum als gesund zu bezeichnen sind; die meisten kommen bereits mit körperlichen oder sogar seelischen Belastungen in die Schule, viele zeigen Verhaltensauffälligkeiten. Das gesunde Heranwachsen der Kinder in unserer Gesellschaft ist offenkundig bedroht wie nie zuvor.

Zu den vielfältigen Ursachen dieser alarmierenden Entwicklung zählen die Fachleute unter anderem „soziale Kälte“, Bewegungsmangel, ungenügende

schon im Kindergarten. Selbst für Babys unter einem Jahr bietet der Handel bereits Computer und Lernkassetten an, Surrogate also an Stelle der so notwendigen Primärerfahrungen.

Was ist zu tun?

Es scheint an der Zeit, eine Bewegung zu initiieren, die der Erkenntnis zum Durchbruch verhilft, dass sich das volle Spektrum seelischer und geistiger Fähigkeiten nur auf der Grundlage einer umfassenden, hochdifferenzierten Ausbildung der Sinne und des Bewegungsorganismus entfaltet. Neueste Forschung zeigt, dass die kindlichen Gehirnstrukturen ihre Reife erst durch vielfältigste, reiche Tätigkeit mit dem ganzen Leib und mit allen Sinnen erlangen. Die entscheidende Anregung dazu kommt nicht von der Lernmaschine, sondern von den Erwachsenen, die durch ihre Zuwendung und ihr warmes Interesse die innerste, ureigenste Aktivität des Kindes zu entfachen wissen.

Gründung eines neuen Instituts

Es ist nicht damit getan, den „Erziehungsnotstand“ (wie er in neusten Publikationen genannt wird) zu bejammern. Praktische Hilfe ist gefragt, Hilfe, die an die Wurzeln des Problems geht. Die Wurzeln liegen in der frühen Kindheit, liegen bei den Eltern, die angesichts veränderter Berufssituationen, zerbrechender Familienstrukturen und schwindender Traditionen immer weniger wissen, wie sie ihren Erziehungsaufgaben in der rechten Weise nachkommen sollen.

Das kürzlich in Stuttgart gegründete „Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie“ (abgekürzt IPSUM) will da ansetzen. Wissenschaftliche Forschungsarbeit sowie auch Schulungsangebote sind vorgesehen. Als erste konkrete Aktion wird ein berufsbegleitender Ausbildungsgang für Menschen, die in der Arbeit an kleinen Kindern stehen, konzipiert und angeboten!



Dr. Rainer Patzlaff
Stuttgart

Infos unter:

IPSUM GmbH
Libanonstr. 3
D 70184 Stuttgart

Tel.:
++49-(0)711- 248 82-10

Fax:
++49-(0)711- 248 82-11

E-Mail:
info@Ipsum-Institut.de

Internet:
www.Ipsum-Institut.de

Ernährung im Frühjahr: das aktuelle Rezept von Dr. Petra Kühne

Die Pastinake

Pastinakengemüse (2 Personen)

300-400g Pastinaken
1 Zwiebel
etwas Butter

Gewürze: Salz, Thymian,
Koriander, gemahlen,
etwas Petersilie

Pastinaken schälen, in
Würfel schneiden. Die
Zwiebel fein hacken, in
etwas Butter andünsten,
Pastinaken zugeben
und mit etwas Wasser
15-20 Minuten garen.
Zum Schluss würzen.

Dazu passen: Getreidebrat-
linge, Bulgur, Kartoffeln.

Wer kennt eigentlich Pastinaken? Diese weisslichen „Hammelmöhren“ sehen mit ihrer hellbraunen Schale der Möhre nicht nur ähnlich, sie sind nah verwandt. Allerdings wurden sie bisher im Gegensatz zu den Möhren weniger geschätzt und mehr als Tierfutter verwendet. Dies hat sich geändert, denn Pastinaken schmecken aromatisch und süß, sie sind auch schnell zuzubereiten. Für Kinder sind sie ein ideales Gemüse, gut verträglich, wenig belastend und sogar leicht blähungshemmend. Daher kann man sie schon im ersten Lebensjahr als Gemüse geben.

Pastinaken entfalten durch das Garen ihren Geschmack. Zum Rohverzehr sind sie weniger geeignet, da sie etwas trocken schmecken. Pastinaken haben nur 80 Prozent Wasser im Gegensatz zu den 88 Prozent der Möhre. Dadurch sind sie aber auch gehaltvoller. Erst jüngste Forschungen ergaben, dass ihre Kohlenhydrate vom Menschen genutzt werden können und nicht nur als Ballaststoffe wirken. Ihr Gehalt an ätherischen Ölen – eine Eigenschaft aller Doldenblütler – hat eine beruhigende Wirkung auf die Verdauung. Pastinaken lassen sich gut mit Möhren kombinieren, was auch farblich sehr harmonisiert. Aber auch als Einzelgemüse sind sie zu empfehlen. Zur Zubereitung schält man sie, schneidet sie in Würfel und gart sie in wenig Wasser.



Dr. sc. agr. Petra Kühne, geb. 1953 in Berlin, verh., drei Kinder, Frankfurt a.M., Ernährungswissenschaftlerin, Leiterin des Arbeitskreis für Ernährungsforschung e. V., Vortrags- und Kurstätigkeit, Buchveröffentlichungen: Säuglingsernährung (7. Aufl. 1999), Ernährungssprechstunde (1993), Gewürze und Kräuter (1999) Kinderernährung heute (1999)

Nach einjähriger Planung sind die geänderten Arbeitsabläufe im Klinikambulatorium erfolgreich eingeführt

Eines der grössten Projekte, welches die Ita Wegman Klinik je erlebt hat, steht vor dem Abschluss. Jahrzehntelang wurden nach bewährtem Muster Termine für Patienten vergeben, Arztgespräche und Therapietermine geplant, Diagnostikgeräte zugeteilt und Sprechzimmer zur Verfügung gestellt. Die Klinik wuchs, die Anforderungen an einen grösseren Betrieb wuchsen mit, doch die Abläufe blieben nahezu unverändert.

Als die Klinikleitung erkannte, dass der neue schweizerische Arzttarif mit den vorhandenen Mitteln und Arbeitsabläufen nicht mehr umgesetzt werden könnte, fasste sie den Beschluss, nicht nur dieser Anforderung gerecht werden zu wollen, sondern gleichzeitig auch eine Verbesserung der gesamten übrigen ambulanten Dienste anzustreben. Insgesamt wurde eine drei Teilbereiche umfassende Projektorganisation mit Unterstützung eines externen Beratungsunternehmens zusammengestellt und neu organisiert.

Optimierung der Bereiche in der Ita Wegman Klinik

Die bisherige organisatorische Trennung in Administrationen für ambulante und stationäre Patienten wurde weitgehend aufgegeben. Für jeweils einige ambulant tätige Ärzte steht ein Poolsekretariat zur Verfügung, welches zweckmässig möbliert und zeitgemäss ausgestattet, effiziente Unterstützung bietet. Ein gleiches Sekretariatszentrum unterstützt die Notfallärzte. Die Therapietermine werden neu in einem Sekretariat vergeben, welches sich an zentraler Lage in der Klinik befindet.

Die Ita Wegman Klinik verfügt nun in den Bereichen stationär und ambulant über eine patientenorientierte Arbeitsorganisation, die den Qualitätsansprüchen unserer Zeit entspricht. Wir freuen uns auf Ihren Besuch zum „Tag der offenen Tür“ am Samstag, den 20. April 2002!

CHRISTOPH OLING, GESCHÄFTSFÜHRER



Öffentliche Vorträge

Die Weltereignisse der letzten Zeit haben unser Leben und unsere Zivilisation grundsätzlich erschüttert. Fragen über das Leben sind neu entstanden, und immer wieder werden wir darauf verwiesen, dass eine heilsame und friedliche Zukunft nur entstehen kann, wenn wir die Kindheit und Jugend schützen. So beginnt die Vorbeugung und der Schutz vor körperlichen, seelischen und sozialen Krankheiten bereits um die Geburt herum. Mit den Vorträgen und Gesprächen soll ein Beitrag zur Gesunderhaltung unserer Kinder geleistet werden.



Die nächsten Vorträge:

22. Februar 2002
Die ersten drei Lebensjahre.
Grundlage für spätere seelische und körperliche Gesundheit.

22. März 2002
Konstitution und Temperament.
Wie werden sie erkannt, wie können wir sie unterstützen?

19. April 2002
Masern, Scharlach, Mumps und Keuchhusten. Sind sie eine Chance oder eine Bedrohung für unsere Kinder?

17. Mai 2002
Fragen und Gespräch zu akuten Problemen und Krankheiten im Kindesalter

21. Juni 2002
Wickel, Auflagen und Einreibungen. Bedeutung und praktische Anwendung im Kindesalter

Jeweils 20 Uhr im Therapiehaus der Ita Wegman Klinik

Information unter:
Tel: 061 705 72 72
Sekretariat Kinderheilkunde

Neu: Das Team unserer Kinderärzte hat Verstärkung

Dr. med. Ilona Pavel neu in der Ambulanz

Nach dem Medizinstudium in Brno (Brünn) hat sich Ilona Pavel (Jahrgang 1960) auf Pädiatrie spezialisiert und praktische Erfahrungen als Assistenzärztin an einer Kinderklinik sowie an einer chirurgischen Klinik gesammelt. Nach mehreren Berufsjahren als Kinderärztin arbeitete sie schliesslich als leitende Ärztin der Intensivstation eines tschechischen Kinderspitals. Die hochtechnisierte Medizin sowie mehrere Gastarzaufenthalte – unter anderem auch in Basel – führten sie zu alternativen medizinischen Ansätzen, vor allem zum Studium der Homöopathie am Institut Boiron in Frankreich, sowie der Phytotherapie. Seit einigen Monaten unterstützt sie die Kinderärzte der Ita Wegman Klinik im ambulanten und stationären Bereich. Ihre Erfahrungen in der klinischen Schulmedizin, in der Homöopathie und in der anthroposophischen Medizin möchte sie genesungsbringend für ihre kleinen Patientinnen und Patienten einsetzen.



Dr. med. Ilona Pavel,
Kinderärztin in der
Ita Wegman Klinik,
Arlesheim

Kontakt:
061 705 72 72



Öffentliche Führungen

An jedem dritten Samstag im Monat haben Sie die Möglichkeit, an einer Führung durch unsere Klinik teilzunehmen. Jeweils von 14 bis 15.30 Uhr, Treffpunkt ist das Foyer der Ita Wegman Klinik.

Die nächsten Termine:

16. Februar, 16. März, 20. April,
18. Mai, 15. Juni, 20. Juli

Weitere Veranstaltungen unter:
www.wegmanklinik.ch/Veranstaltungen

Hier erfahren Sie auch,
wer jeweils durch die Klinik führt.



Impressum

QUINTE®
Fünf Beiträge zu Gesundheit
und Qualität

Herausgeber:
Natura-Verlag, Arlesheim
ISSN-Nr.: 1424-9146

Ita Wegman Klinik
Pfeffingerweg 1
CH 4144 Arlesheim
Telefon: 061 705 71 11
www.wegmanklinik.ch

Redaktion:
Daniel Wirz, Zug
Dr. med. Bernhard Wingeier, Arlesheim
Erdmut J. Schüdel, Arlesheim
Verena Jäschke, Arlesheim
Christoph Oling, Dornach

Quellenangabe:
Vom Wunder des Kindseins, Henning Köhler;
Babyjahre, Dr. med. Remo Largo;
Lass mir Zeit, Dr. Emmi Pikler;
Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte
der Geisteswissenschaft, Rudolf Steiner;
Mensch werden, Daniel Wirz, 1994

Konzeption und Gestaltung:
Saupe Fouad Werbeagentur,
Mittelbiberach, D
Photos: Michael Saupe, Archiv
www.saupefouad.de

Erscheinungsweise:
3 mal pro Jahr

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und
Bilder wird keine Haftung übernommen.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlags.

Der Mensch ist ein leibliches, seelisches und geistiges Wesen. Auf allen diesen Ebenen ist Hilfe möglich. Unsere Spezialität sind daher die Schulmedizin ergänzenden Behandlungen mit individuellen natürlichen Heilmitteln, differenzierten künstlerischen Therapien und einer aussergewöhnlich aufmerksamen Pflege.

Herzlich willkommen!

zum Tag der offenen Tür im ambulanten Bereich der Ita Wegman Klinik
am Samstag den 20. April 2002, von 14 - 17 Uhr



- Begegnen:
Unseren ambulant tätigen Ärzte
- Kurzreferate
- Sehen und Erleben:
Medizinisches Labor
- Fragen Sie Ihren Apotheker!
- Café mit Musik

...wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Ita Wegman Klinik
Arlesheim

Pfeffingerweg 1
CH-4144 Arlesheim

Telefon: +41 +61 705 71 11
Telefax: +41 +61 701 90 72
www.wegmanklinik.ch